

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 51 (1991-1992)
Heft: 6

Artikel: Verein für Bündner Kulturforschung : Waldarbeit in Prättigau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waldarbeit im Prättigau

GJ. In den vierziger und fünfziger Jahren hat eine Reihe von Dissertationen verschiedene traditionelle Arbeiten des damaligen, zum Teil noch vorindustriellen Wirtschaftslebens unseres Kantons dokumentiert und filmisch festgehalten. Heute gehören diese interdisziplinären Darstellungen aus Germanistik und Volkskunde zu den wichtigsten Zeugnissen des ländlichen Alltagslebens im Alpenraum; sie sind unersetzbare Kulturdokumente.

Die Walservereinigung Graubünden hat vor einigen Jahren das grundlegende Buch von Christian Lorez, «Bauernarbeit im Rheinwald», neu herausgegeben. Nun möchte der Verein für Bündner Kulturforschung Werner Schmitters «Waldarbeit im Prättigau» in einem Nachdruck wieder auflegen. Schmitters Werk ist eine umfassende und detaillierte Beschreibung aller Arbeitsgänge der traditionellen Waldarbeit vom Holzschlag über die Holzfuhre bis zur Flösserei mit ihrer Terminologie. Auch in der Forstwirtschaft haben sich die Arbeitsweisen durch die Mechanisierung grundlegend verändert, so dass eine Neuauflage dieses längst vergriffenen und auch im Antiquariat höchst selten anzutreffenden Buches gerechtfertigt ist.

In 2000 Gemeinden



wünschen unsere Kolleginnen und Kollegen als Hilfe bei der täglichen Vorbereitung ein Unterrichtsheft aus dem UH-Verlag. Die immer wieder verbesserten Hefte mit der einfachen Einteilung ermöglichen eine freie, individuelle Gestaltung. Bewährt haben sich seit Jahren: das Format A4, der Balacron-Einband und die Fadenheftung. – Preise: A/B/C 15.–, U 9.50, Mappen 9.50. – Das neue Exemplar 92/93 und die Mappen erhalten Sie bei Ihrem Materialverwalter oder im



Unterrichtsheft-Verlag A. Schmid
Schachenstrasse 10, 6010 Kriens

Ich bestelle:

- ☐ Ex.A Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen
- ☐ Ex.A Cahier de préparation (en français)
- ☐ Ex.A zweisprachige Ausgabe italiano/rumantsch grischun
- ☐ Ex.B für Handarbeitslehrerinnen und weitere Fachlehrkräfte
- ☐ Ex.C für Kindergärtnerinnen
- ☐ Ex.U Zusatzheft, ohne Kalendarium, alle Seiten 5mm kariert
- ☐ Ex. Mappen mit je 50 Bg. für Wochenpläne, Sonderdruck aus den Unterrichtsheften A, B oder C (Gewünschtes bezeichnen)

Name und Adresse: _____

Reihe wichtiger Nachdrucke 1991

Der Verein für Bündner Kulturforschung hat sich zum Ziel gesetzt, bedeutsame, nicht mehr erhältliche Werke zum Kanton Graubünden neu herauszugeben und heutigen Lesern näherzubringen. Zahlreiche bedeutende Arbeiten sind in der Vergangenheit in kleinen Auflagen erschienen und zu ihrer Zeit wenig beachtet worden. Wir möchten mit der sorgfältig und kritisch auswählenden Reihe von Nachdrucken auch den Leistungen früherer Autoren die verdiente (und oft zu späte) Achtung erweisen.

Dokumentarfilm zur Waldarbeit im Prättigau

Wie im Rheinwald wurden auch im Prättigau zu dieser Arbeit Dokumentarfilme gedreht. Fünf Filmdokumente der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV) beschreiben mit Akribie – aber auch epischer Breite – die Waldarbeiten. Angesichts der zahlreichen Längen und Überschneidungen plante die SGV schon seit einiger Zeit, aus diesem Filmmaterial eine geraffte Kurzfassung von ca. 45 Minuten herzustellen. In Zusammenarbeit mit unserem Verein hat die SGV dieses Vorhaben nun realisieren können.



Aufladen beim traditionellen Holztransport mit Pferden im Winter

I laveggiaï di Soazza

«...Chi passeggia attraverso il paese di Soazza e osserva attentamente l'acciottolato che calpesta, i tettucci dei comignoli sulle case vecchie con il tetto in piode, i muri di alcune case e stalle, vi scoprirà delle pietre lavorate, di forma rotonda, con un'incavatura al centro e con segni circolari intorno. L'occhio incuriosito del passante vedrà davanti ad alcune case recipienti di sasso lavorato, di diverse dimensioni, adibiti a vasi per i fiori. Noterà anche stipiti di finestre e archi di porte fatti con una pietra di colore grigio, decorati con disegni strani, a prima vista incomprensibili, oppure pezzi di piode levigate, con degli incastri ai lati, ammucchiati assieme a tutto ciò che non si usa più. Se il visitatore domanderà spiegazioni, si sentirà rispondere che quei recipienti sono i laveggia e quei pezzi di piode lavorate sono ciò che rimane delle stufe di sasso che una volta davano calore alle case del paese. In tutte le case vecchie di Soazza si trovano ancora parecchi laveggia, grandi e piccoli, e altri manufatti ricavati dalla pietra ollare che si cavava nelle grotte sulla montagna duecento e più anni fa...».

Le tracce lasciate dagli artigiani (laveggiaï, fabbri, conciatori di pelli, tessitori, falegnami, ciabattini) dai carbonai, muratori, mugnai, contadini, pastori, carratori e somieri che vivevano e operavano a Soazza nel Settecento, sono ancora ben visibili su tutto il territorio del comune. Con il rilevamento di queste tracce, con la raccolta delle testimonianze raccontate dagli anziani o contenute nei numerosi manoscritti – nei libri mastri o quinterneti che appartenevano agli artigiani, nei testamenti e negli arbitrati compilati dai frati cappuccini, nei libri della Comunità dove i Consoli riportavano gli ordini emanati nelle assemblee di Vicinanza – e con la trascrizione dei toponimi e dei termini dialettali che si trovano nei documenti, si riesce a salvare una ricca documentazione che servirà a chi vuol conoscere la storia della Vicinanza di Soazza nel Settecento.

Un capitolo di questa documentazione è dedicato ai laveggiaï di Soazza che cessarono la loro attività all'inizio dell'Ottocento.

So ging man eben ins Hotel

MF. Die nunmehr abgeschlossene Arbeit stellt den Versuch dar, mittels lebensgeschichtlicher Erinnerungen von ehemaligen Domleschger Hotelangestellten und unter Beizug schriftlicher Quellen einen bestimmten Ausschnitt aus der näheren Bündner Vergangenheit zu erhellen und in seinen Grundzügen zu rekonstruieren. Ausgangspunkt ist das Domleschg der Zwischenkriegszeit und das Herkunftsmilieu der Hotelangestellten. Die schrittweise Auflösung traditionell bäuerlicher und traditionell gewerblicher Produktionsformen hatte hier zu einer Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen geführt und ein Lohneinkommen zusätzlich



*Auch im Hotel Waldhaus Vulpera arbeiteten junge Domleschger
(hier Julius Scharegg [mit Pfeife])*

zur familienwirtschaftlich erbrachten Selbstversorgung unabdingbar gemacht. Im ansonsten wenig industrialisierten Kanton Graubünden war es die Hotellerie, im weiteren Sinne der Fremdenverkehr, der seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts in namhaftem Umfange Arbeitsplätze geschaffen hatte. Diese Lohnarbeit erforderte eine periodische saisonale Migration des Personals zwischen dem traditionell agrarischen Domleschg und der Hotellerie als modernem Wirtschaftssektor. Beide Sektoren waren während der Zwischenkriegszeit wirtschaftlichen Krisen ausgesetzt, was die Lebens- und Arbeitsbedingungen entscheidend prägte.

Dank der speziellen Qualität mündlicher Quellen gelangt die Thematik Hotelarbeit aber nicht nur unter diesem eher allgemein gesellschaftlichen Blickwinkel zur Darstellung. Zwei vollständig wiedergegebene Lebensberichte zeigen die Bedeutung der Hotelarbeit im Lebensverlauf eines Mannes und einer Frau. Zudem kommt das subjektive Erleben der Arbeitsbedingungen in der Hotellerie in zahlreichen Interviewauszügen zum Ausdruck. Schriftliche und mündliche Quellen wurden gemäss Auftrag in einem allgemein verständlichen Bericht verarbeitet. Zur Sprache kommen u.a.: Die Motive des Einstiegs in die Hotelarbeit, der Karriereverlauf, die Arbeitsbedingungen in der Hotellerie (Lohn, Arbeit und Freizeit, Unterkunft, Verpflegung), die Beziehungen zur Hotelleitung, zu den Gästen und zu den anderen Angestellten sowie die Verwendung des Verdienstes.

Die Maiensässe in Graubünden

Über die ursprüngliche Bewirtschaftung der Maiensässe und über das Leben in den Hütten und Ställen im Berg wissen in Graubünden nur die älteren Menschen Bescheid. In einzelnen Gemeinden begann die Rückbildung der Frühlingsstufe schon vor dem zweiten Weltkrieg. Sie fällt zusammen mit der besseren Erschliessung der Bergwiesen und mit der Motorisierung der Landwirtschaft.

Die Maiensässe haben ihre Bedeutung eingebüsst wegen der Umstellung der Landwirtschaft auf grosse, rationelle Stallungen im Dorf oder in Dorfnähe. Das Heu wird nicht mehr im Maiensäss ausgefüttert, der Bauer stellt keinen Maiensässkäse mehr her und die Knaben hüten kein Vieh auf der Maiweide, weil das Futter ins Dorf geführt wird. Die Hütten sind in der Ferienzeit und am Wochenende begehrt, wegen der Schönheit der Landschaft und weil das Leben in den rustikalen Bauten reizvoll ist.

In einzelnen Talschaften Graubündens, so im Engadin und im Münstertal, hat es kaum oder nie Maiensässe gegeben. Schon seit Jahrhunderten führen die Bauern dieser Talschaften die gesamte Heuernte ins Dorf. Die alten Stallungen sind entsprechend gross und bilden mit dem Wohnhaus eine Einheit im Sinne eines modernen Betriebes.

Besonders die westlichen Täler des Kantons kannten vor 1950 eine dezentrale,



Die Holzbauten vergehen mit eindrücklicher Würde.

in Stufen gegliederte Betriebsführung. Das Futter wurde in vielen Scheunen eingebracht, das Vieh wanderte von Stall zu Stall. Dies sei besser, weil der Mist in der Nähe der Wiese anfallt, sagten die Prättigauer Bauern. Die Engadiner lobten ihrerseits die Bequemlichkeiten der zentralen Hofführung und wunderten sich über Vorwinterung, Maiensäss, Feldstall, Barge und Heuberge, also über die verschwenderische Bautenvielfalt ihrer Nachbarn.

Die Bezeichnung Maiensäss war im bündnerischen Sprachgebrauch wenig verbreitet und ist offenbar erst im vergangenen Jahrhundert übernommen worden. Der deutschsprachige Bauer redete vom «Berg», in romanischer oder italienischer Mundart waren die Begriffe «munt», «acla» und «cuolm» geläufig.

Eigentlich sind die Maiensässe nur noch die bauliche Erinnerung an eine vergangene Bewirtschaftungsform. Als Folge der landwirtschaftlichen Betriebskonzentration in jenen Talschaften unseres Kantons, welche bis vor kurzem dezentrale Betriebsformen aufwiesen, haben sie ihre landwirtschaftliche Berechtigung eingebüsst. Von der nahezu abgeschlossenen Rückbildung der früher unentbehrlichen Betriebsstufe vor und nach der Alpsömmerung sind insbesondere die Hütten mit den Sennereien betroffen, oft jedoch auch die Stallscheunen. In den nördlichen Talschaften des Kantons geht die Bewirtschaftung der Wiesen unvermindert weiter. Im Südteil Graubündens verhindern die steilen Bergflanken die zentralwirtschaftliche Umstellung der Betriebe, die Wiesen liegen weitgehend brach, die Hütten sind verlassen. Die Maiensässe gehören zur Landwirtschaftsgeschichte Graubündens; sie dokumentieren eigenständige Bautypen aus Holz oder Stein und regionsspezifische Besiedlungsformen. Sie sind entstehungsgeschichtliche Urkunden des Landesausbaus inneralpiner Täler.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind nach dem zweiten Weltkrieg keine neuen Maiensässe mehr gebaut worden. Die Auflassung der temporären Betriebsstufe beginnt beispielsweise im Calancatal schon in der Zwischenkriegszeit, der bauliche Zerfall und die Verwilderung der Wiesen ist dementsprechend weit fortgeschritten. Dabei ist das Baualter der meisten Maiensässhöfe in Graubünden in der Regel verhältnismässig jung. Vier von fünf der noch bestehenden Hütten, Stallscheunen oder Barge sind nach 1850 entstanden, oft unter Verwendung von älterem Baumaterial.

Das Maiensässinventar des Vereins für Bündner Kulturforschung

Die Bestandesaufnahme ist in annähernd 30 nach geographischen, topographischen, regionalen und entstehungsgeschichtlichen Kriterien ausgewählten Gemeinden vorgesehen.

Die Arbeit erfolgt in zwei Schritten:

- die inventarmässige Feldaufnahme auf Gemeinde- und Objektblättern (Skizzen, Photos und Beschrieb)
- die bautypologische sowie die agrar- und betriebswirtschaftliche Auswertung in Form von Materialheften pro Gemeinde.

Der Aufbau der Materialhefte mit dem Inventar der Maiensässbauten der ausgewählten Gemeinde nimmt Rücksicht auf die Gesamtpublikation über das Maiensässwesen in unserem Kanton, die nach Abschluss der Inventarisationsarbeiten vorgesehen ist. Das Inventar soll dort durch Einzelstudien zu verschiedenen Aspekten (Wirtschaft, Siedlungsgeschichte usw.) ergänzt werden. In diesem Sinne hat Dr. Jon Mathieu bereits eine Geschichte der Maiensässwirtschaft in der Zeit zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert verfasst.

Das Maiensässinventar ist als kulturhistorisches Dokument angelegt. Die kommunalen Inventare eignen sich wegen ihres quantitativen und typologischen Gehaltes auch für konzeptionelle oder raumplanerische Folgestudien.

Pro Jahr sind vier bis fünf Dokumentationshefte geplant; Abschluss Ende 1994.

Wissen Sie schon . . .

. . . dass das grösste Peddigrohrlager in der Schweiz in Degersheim liegt?

Bei der Firma **PEDDIG-KEEL** sind ca. 30 000 kg Peddigrohr zum Versand bereit.

Das Angebot reicht von 1 bis 24 mm, natur oder geräuchert, alles **erste Qualität** (Blauband).

Verlangen Sie doch einfach eine Preisliste bei:

PEDDIG-KEEL

Peddigrohr und Bastelartikel
9113 Degersheim, **071 54 14 44**